

Lessons Learned aus
den Reallaboren zu
Urbaner Produktion in
strukturschwachen
Stadtteilen im
Ruhrgebiet

Kerstin Meyer

Auf den Punkt

- Um Urbane Produktion langfristig zu fördern, bedarf es strategischer Implementierung, unternehmensbezogener Unterstützungen sowie eines produktiven Umfelds.
- Bei der Unterstützung Urbaner Produktion spielt die Wirtschaftsförderung eine zentrale Rolle, aber nur in Abstimmung und Zusammenarbeit mit Stadtplanung/-entwicklung und Stadtmarketing kann das Thema Wirkung erzielen.
- Zwar bieten „Quartiere des sozialen Zusammenhalts“ (ehem. Soziale Stadt Gebiete) günstige Flächen; Urbane Manufakturen in Gründung möchten jedoch gesehen werden und ziehen daher zentrale Lagen in Innenstädten zur Ansiedlung vor – dort stimmen jedoch die Mietvorstellungen nicht mit denen der Eigentümer:innen überein.
- Reallabore können zu „Nischen der Innovation“ sowie zu „Innovationsorten in Quartieren“ werden.
- Urbane Produktion braucht Unterstützung sowie mutige und offene Pioniere sowohl in den Stadtverwaltungen als auch bei den Unternehmen und der Zivilgesellschaft.

Zentrale Einrichtung der
Westfälischen Hochschule
Gelsenkirchen Bocholt
Recklinghausen in
Kooperation mit der
Ruhr-Universität Bochum

Urbane Produktion als Aufwertungsinstrument in strukturschwachen Stadtteilen

Mit dem Forschungsprojekt „UrbaneProduktion.Ruhr“ – welches im vorliegenden Beitrag betrachtet wird – wurden im BMBF-Förderprogramm „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ neben anderen Projekten wie „Made in Aachen“, „Gewerbe in der Stadt“ oder „Wirtschaftsförderung 4.0“ Grundlagenforschung zum Thema der urbanen Produktion und regionalen Wertschöpfungsketten erarbeitet und anhand von Reallaboren konkrete Projekte vor Ort entwickelt. Folgendes Ziel wurde im Forschungsantrag 2015 formuliert:

„Im Sinne der Agenda erhebt unser Forschungs- und Experimentiervorhaben den Anspruch, zivilgesellschaftliche Akteure als aktive Partner und Treiber von Transformationsprozessen einzubeziehen, Raumstrukturen nachhaltig zu verändern, ein Pionierprojekt für urbane Infrastrukturen zu sein, neue Werkzeuge und Verfahren für Planung und Wissensmanagement zu konzipieren sowie neue Geschäfts- bzw. Betreibermodelle zu erproben.“

Die Reallabore sollten somit auf Stadtteilebene „Innovationen aus der Nische“ (Grießhammer/Brohm 2015: 8) – in Anlehnung an die Mehrebenen-Perspektive (*Multilevel-Perspective* (MLP)) (Geels 2002) – heraus anstoßen, um so einen Beitrag zu Transitionen und neuen Handlungsmustern bei der Zivilgesellschaft, Stadtverwaltung und Unternehmen zu ermöglichen. Bei erfolgreicher Durchführung und Verbreitung kann dadurch ein Beitrag zur nachhaltigen Transformation – und in diesem Projekt auch zum Strukturwandel – erfolgen (Meyer et al. 2021: 3; Butzin/Terstriep 2019: 3).

Übergeordnete Ziele des Forschungsprojekts UrbaneProduktion.Ruhr, die in der Projektlaufzeit durch ein transdisziplinäres Team der Verbundpartner Hochschule Bochum, Stadt Bochum und Wirtschaftsentwicklung Bochum, Stadt und Wirtschaftsförderung Gelsenkirchen, KreativQuartier.Wanne, die Urbanisten und IAT in einem reflexiven Prozess entwickelt wurden, um das Thema Urbane Produktion v. a. in den drei Ruhrgebietsstädten Bochum, Gelsenkirchen und Herne zu stärken, werden in Abbildung 1 dargestellt. Durch die Realisierung von Best-Practice-Beispielen in Verbindung mit den anderen Maßnahmen der Zielbausteine wurden „Innovationsorte im Quartier“ (Butzin/Terstriep 2019: 6) in den Reallaboren angestrebt.



Abbildung 1: Übergeordnete Ziele der Reallabore des Forschungsprojekts UrbaneProduktion.Ruhr (Eigene Darstellung)

Im Forschungsprojekt wurden drei Reallabore in den Stadtteilen Bochum-Langendreer/Alter Bahnhof, Bochum-Wattenscheid und Gelsenkirchen-Schalke nach den Kriterien von Schäpke et al. (2017) entwickelt, die einen Beitrag zur nachhaltigen Transformation leisten (normatives Ziel) und sich durch experimentelle Ansätze, die durch reflexive Prozesse in einem transdisziplinären Team (von den Projektpartnern und vielen weiteren Akteuren) (weiter-) entwickelt wurden und möglichst langfristig und

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

übertragbar angelegt sind, kennzeichnen. Daneben wurde in der Bochumer Innenstadt und Herne-Wanne die Übertragbarkeit von Einzelmaßnahmen aus den Reallaboren erprobt (Meyer/Schambelon 2019; Meyer et al. 2021). Zu Beginn wurden weitere Methoden wie Leerstandserhebungen, Erhebungen der produzierenden Betriebe, leitfadengestützte Interviews mit Unternehmer:innen sowie Intermediären, Bürger:innenbefragung mit Fragebogen in den betrachteten Stadtteilen durchgeführt.

Ziel des Artikels ist es, einen Überblick über die Maßnahmen der Reallabore zu geben, die sich in strukturschwachen Stadtteilen zur Förderung und Sicherung Urbaner Produktion als geeignet erwiesen haben. Die übergeordneten Fragen sind: Was bleibt nach sechs Jahren Reallaborforschung zum Thema Urbane Produktion im Ruhrgebiet? Welche Maßnahmen waren erfolgreich? Welche *Lessons Learned* gibt es aus dem BMBF-Projekt?

Hintergrund - Maßnahmen zur Förderung Urbaner Produktion

Im Rahmen des Projekts wurde zunächst eine Definition sowie ein Maßnahmenkatalog entwickelt, wie produzierendes Gewerbe innerhalb der Stadt gefördert und gesichert werden kann. Unter Urbaner Produktion verstehen wir „die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter im dicht besiedelten Gebieten“ (Brandt et al. 2017, S. 4). Die Maßnahmen sind auf der [Homepage](#) sowie im [Handbuch Urbane Produktion](#) festgehalten (Bathen et al. 2019, S. 37 ff.) und beziehen sich auf die Unterstützung der Thematik generell. In der folgenden Tabelle 1 werden die 16 von insgesamt 20 Maßnahmen, die für strukturschwache Stadtteile geeignet sind, herausgegriffen, aufgrund der Erfahrungen neu sortiert und kurz beschrieben.

Nr.	Maßnahmentitel	Beschreibung
Strategische Implementierung		
#1	Gesamtstädtische Strategie	Gesamtstädtische Untersuchung der Flächen und Entwicklungsbedarfe für urbane Produktion. Sowohl Industrie- und Gewerbegebiete als auch Betrachtung der Kern-, Misch- und Wohngebiete.
#2	Unternehmensdatenbank	Kleinräumige Informationen zu lokalen Betrieben, Eigentümer:innen, Branchenclustern, Wertschöpfungsketten als Basis zur zielgerechten Ansiedlung neuer Betriebe oder zur Nachfolgesuche.
#3	Gewerbliches Leerstandskataster	Systematische Erfassung von Leerstand mit Informationen zu Lage, Größe, Ausstattung, Vornutzung, Bauordnungsrecht, Eigentümer:innen etc. zur Vernetzung mit Immobiliensuchenden.
#4	Nutzungsmischung	Bei Umnutzungen sowie Planungs- und Entwicklungsabsichten ist Nutzungsmischung seitens der Stadtentwicklung mitzudenken. Gibt es Betriebe vor Ort, die ggf. durch die Ansiedlung von Wohnen gefährdet werden? Sind die Betriebe vor Verdrängung geschützt?
#5	Agentur für Urbane Produktion	Personen innerhalb der Stadtteile, die sich für urbane Produktion einsetzen, diese unterstützen und auch Neuansiedlungen fördern und als Schnittstelle für Betriebe, Stadtverwaltung und Eigentümer:innen dienen. Die Personen können im Stadtteil- oder Citymanagement verortet sein und Urbane Produktion in Austauschrunden zwischen Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung und -marketing unterstützen.
Unternehmensbezogene Unterstützungen		
#6	Branding & Marketing	Lokale Betriebe bewerben, durch gemeinsamen Internet-Auftritt, Produkt-Label, Karte, Social Media.
#7	Sensibilisierung	Gute Beispiele zeigen, Unternehmen und Unternehmungen in Zeitungen oder Social Media bewerben.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

#8	Unterstützung von Gründungen	Beispielsweise durch individuelle Beratung und Unterstützung bei Erstellung des Businessplans, Mentorenprogramme, Gründungswettbewerbe, organisiert von Wirtschaftsförderung oder Schulen.
#9	Inkubatoren	Möglichkeitsräume, in denen Gründer:innen oder Unternehmen ihre Produkte mithilfe zur Verfügung gestellter Werkzeuge und Maschinen (weiter)entwickeln und sich mit anderen vernetzen können. <i>Open Creative Labs</i> für urbane Produktion sind u. a. FabLabs, Makerspaces, Offene Werkstätten.
#10	Zentrum für Urbane Produktion	Günstige Flächen sind für produzierendes Gewerbe unerlässlich. Gewerbe- und Handwerkerhöfe, die von Stadt, IHK, HWK oder einer eigens gegründeten Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, können eine Unterstützung für Betriebe sein. Auch Selbsthilfe der Unternehmen durch die Finanzierung mithilfe des Mietshäusersyndikats kann eine Option darstellen.
#11	Prosumptive Geschäftsmodelle	Abgeleitet von der „Experience Economy“ sind prosumptive Geschäftsmodelle, die die Kundschaft zum Mitmachen oder -gestalten einladen. Dadurch wird der Einkauf zum Erlebniskauf und bietet einen Mehrwert zum Onlinekauf.
#12	Netzwerke	Vernetzung urbaner Produzent:innen kann zu Crossmarketing, gegenseitiger Unterstützung und voneinander lernen führen. Ggf. können gemeinsame Infrastruktur (Ladenlokal) oder Maschinen die Folge sein und somit Kosten gespart und ein Mehrwert für die Stadt geboten werden.
Produktives Umfeld		
#13	Förderprogramme & Finanzierungsmöglichkeiten	Vor allem bei der Gründung/Übernahme von Betrieben stehen produzierende Unternehmen vor hohen Kosten. Unterstützung bei der Gründung z.B. durch Beratung oder Gründungswettbewerbe kann hilfreich sein.
#14	Akzeptanz von Produktion in der Stadt	Durch Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Workshops, Ausstellungen, Reallabore zum Thema.
#15	Mobilisierung der Eigentümer und Nachbarschaft	In herausgeforderten Stadtteilen braucht es Pioniere, die Lösungen für Probleme entwickeln und Maßnahmen umsetzen. Besonders relevant sind Eigentümer:innen, die von zuvor überhöhten Mietvorstellungen abkehren oder den Mietern für einige Monate die Miete erlassen, während diese bspw. die Renovierung übernehmen.
#16	Zusammenarbeit mit Wohnungswirtschaft	Wohnungsunternehmen haben oft Bestände in strukturschwachen Stadtteilen und sind damit ein Akteur, der ggf. auch Gewerbeflächen besitzt und als Pionier gelten kann.

Tabelle 1: Identifizierte Maßnahmen für strukturschwache Stadtteile

Im nächsten Abschnitt werden die Reallabore, die erprobten bzw. übertragenen Maßnahmen, die im Forschungsprojekt durchgeführt worden sind, kurz vorgestellt.

Überblick über die Reallabore und erprobten Maßnahmen durch das Forschungsprojekt UrbaneProduktion.Ruhr

Während in der ersten Projektphase (2016-2019) generelle Aussagen und Definitionen zu Urbaner Produktion getroffen worden sind, das Handbuch mit Maßnahmen entwickelt sowie erste Reallabore in Bochum durchgeführt wurden, lag der Fokus im Anschlussprojekt (2020-2022) verstärkt auf den Fragen, wie angestoßene Prozesse verstetigt und für andere Kommunen übertragen werden können. Auch wenn sich Corona-bedingt viele der geplanten Aktivitäten vor Ort nicht umsetzen ließen, wurde

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

an den grundlegenden Zielen festgehalten und Maßnahmen je nach Möglichkeit und Bedarf als Onlineformate durchgeführt. Abbildung 2 zeigt die Projektorte entlang der Straßenbahnlinien 302 und 306, die als Verkehrslinien die Projektgebiete durchfahr- und erlebbar machen.

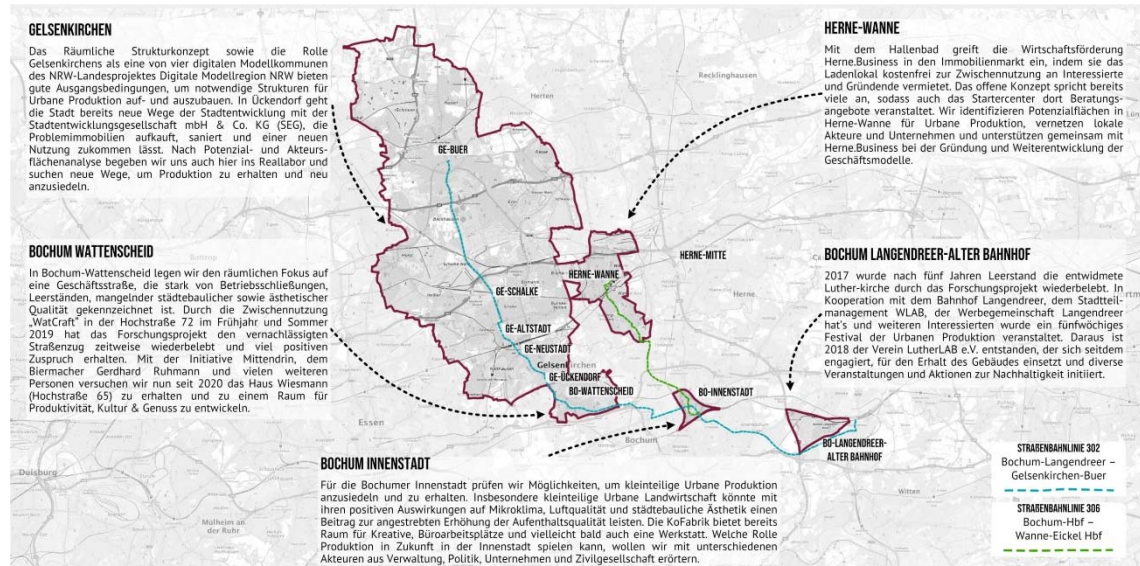


Abbildung 2: Reallabore im Projekt UrbaneProduktion.Ruhr (Quelle: Marcel Schonlau, UrbaneProduktion.Ruhr 2020 / <https://urbaneproduktion.ruhr/forschung/>)

Tabelle 2 zeigt die Maßnahmen, die in den jeweiligen Stadtteilen erprobt und angewendet wurden. Wenn Haken in Klammern dargestellt sind, hatte die Maßnahme zwar Einfluss, spielte aber eine nachgeordnete Rolle. Im Folgenden werden die Aktionen näher erläutert und die Nummerierung der Maßnahmen im Text verwendet.

Nr.	Maßnahmentitel	Bo-WLAB	Bo-WAT	Bo-City	Her-Wanne	Ge-Schalke
Strategische Implementierung						
#1	Gesamtstädtische Strategie					✓
#2	Unternehmensdatenbank	✓	✓	✓	✓	
#3	Gewerbliches Leerstandskataster	✓	✓	✓	✓	
#4	Nutzungsmischung					
#5	Agentur für Urbane Produktion			✓	(✓)	
Unternehmensbezogene Unterstützungen						
#6	Branding & Marketing	(✓)	(✓)	✓		
#7	Sensibilisierung	✓	✓	✓	✓	✓
#8	Unterstützung von Gründungen	✓	✓	✓		✓
#9	Inkubatoren	✓	✓	✓	(✓)	(✓)
#10	Zentrum für Urbane Produktion	(✓)		(✓)	(✓)	
#11	Prosumptive Geschäftsmodelle	✓	✓			
#12	Netzwerke	✓	✓	✓	✓	✓
Produktives Umfeld						
#13	Förderprogramme & Finanzierungsmöglichkeiten	✓	✓			✓
#14	Akzeptanz von Produktion in der Stadt	✓	✓	✓		
#15	Mobilisierung der Eigentümer und Nachbarschaft	✓	✓			

Tabelle 2: Überblick über angewandte Maßnahmen im Forschungsprojekt UrbaneProduktion.Ruhr

In allen Aktionsräumen wurden Kurzfragebögen ausgelegt, Gespräche mit den Teilnehmenden (#14) und ‚Tagesabschlussprotokolle‘ geführt. Als ein Ergebnis der Befragung in den Reallaboren werden in Abbildung 3 die Produkte vorgestellt, die von den Bürger:innen mit der höchsten Akzeptanz bewertet wurden, wenn diese in deren direkter Nachbarschaft produziert würden. Im Vordergrund stehen dabei eindeutig die Produkte des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel, darüber hinaus jedoch auch periodische Produkte wie Möbel, Textilien, Bekleidung, Handwerk, Fahrräder.



Abbildung 3: Welche Produkte sollten in Ihrem Stadtteil hergestellt werden? (n=104)

Generell war die Meinung der Befragten hinsichtlich der Ansiedlung neuer Produktionsbetriebe in den Stadtteilen überwiegend positiv und lässt sich anhand sozialer, ökologischer und ökonomischer Kriterien wiedergeben, die damit verbunden werden (siehe Tabelle 3).

sozial	ökologisch	ökonomisch
• mehr Leben vor Ort	• kurze Wege	• vielfältigeres Warenangebot

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

• fördert Talente • man sieht, wer es macht • Handwerk ist gut für Geist und Seele • Brauchtum + Tradition • Aufwertung + Identifikation • Bürgerbeteiligung	• umweltfreundlich/ wenig Lärm • weg von der Massen-/ Überproduktion • weniger Verpackungsmüll	• Schaffung von Arbeitsplätzen • Nähe zwischen Herstellung und Kundschaft • Nutzung von leerstehenden Ladenlokalen/ günstige Produktionsräume • Vermarktungsplattform
---	--	--

Tabelle 3: Potenziale urbaner Produktion im Stadtteil

Im Reallabor **Bochum-Langendreer/Alter Bahnhof** veranstaltete das Projekt in enger Kooperation mit dem [Bahnhof Langendreer](#), Langendreer hat's und dem Stadtteilmanagement WLAB im Herbst 2017 ein mehrwöchiges Festival der Urbanen Produktion in der im Jahr 2012 entwidmeten und seitdem leerstehenden Lutherkirche. Das Programm bestand aus Selberrmachworkshops (z. B. Lastenrad, Aquaponik-Anlagen, Lampenbau, Herstellung von Marmelade & Bier, Nähen) (#9) sowie Veranstaltungen zum Thema Stadtentwicklung von unten, demokratische Produktionsformen und Netzwerkveranstaltungen für Unternehmen (#12). Aus diesem Impuls heraus gründete sich der Verein [LutherLAB](#) e.V., in dem sich Bürger:innen für die weitere Nutzung der Kirche engagieren und den Raum für gemeinsame Kreativität, als Treffpunkt sowie Bildungs- und Veranstaltungsraum nutzen (#15). Darüber hinaus mietet ein lokales StartUp den Raum, um seine Messtechnik zu kalibrieren und liefert somit einen kleinen Baustein zur ökonomischen Tragfähigkeit des Gebäudeerhalts. Insbesondere die Bestrebung des Vereins, eine offene Werkstatt und Quartiersküche im Nutzungskonzept zu integrieren, bot eine Ausgangslage zur Verstetigung der angestoßenen Entwicklungen. Aufgrund der Pandemie wurde zudem gemeinschaftlich ein Lehmofen auf dem Außengelände gebaut, bei dem mit Einhaltung der Abstandsregeln Backworkshops angeboten werden konnten. Dieser trägt langfristig zur produktiven Nachnutzung der entwidmeten Kirche bei, stärkt gemeinschaftliche Urbane Produktion vor Ort und schafft neue Möglichkeiten und gleichermaßen Bildungsangebote für eine ökologische Wirtschaftsweise und Wertschätzung von Produkten (#9; #11). Außerdem wurde die Entwicklung eines Strategiekonzepts zur Weiterentwicklung der Kirchenumnutzung sowie des Vereins unterstützt (#8). Das Reallabor LutherLAB wurde somit zum Beispiel für eine gemeinschaftliche und produktive Nachnutzung einer Kirchenimmobilie, dem aufgrund der Aktualität von Kirchenumnutzungen eine hohe Relevanz zugesprochen wird und das auch eine Übertragbarkeit auf andere Spezialimmobilien bieten kann. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass der Verein die Instandhaltungskosten des denkmalgeschützten Kirchengebäudes sowie die Heizkosten im Winter bei unveränderter baulicher Situation langfristig selbst tragen kann. Ohne weiteres Sponsoring und/oder (Städtebau-)Förderung wird das Gebäude nicht zu erhalten sein.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion



Abbildung 4: Eröffnungstag des Festivals 2017
(Foto: Luisa Gehnen)



Abbildung 5: Lehmofen des LutherLAB

In **Wattenscheid** wurden im Sommer 2019 über drei Monate hinweg regelmäßig [Diskussionsrunden](#) zum Thema Urbane Produktion mit Produzent:innen und Workshops in einem leerstehenden Ladenlokal angeboten (#7, #12), um zu erproben, welche produktiven Nutzungen in einem relativ kleinen und vielerorts vorhandenen 50 qm-Raum möglich wären. In Kooperation mit der bürgerschaftlichen Initiative MITTENDRIN, dem Stadtteilmanagement Wattenscheid und anderen lokalen Akteuren wurde darüber hinaus an einer Aufwertung der Hochstraße in der Manier des „Selbermachens“ gearbeitet. So sind während der Projektmonate in Wattenscheid gemeinsam mit der Nachbarschaft Pflanzkästen zur Verschönerung der Straße entstanden. Gemeinsam mit der Initiative MITTENDRIN und dem Bierbrauer Gerd Ruhmann konnte im Frühjahr 2020 der Verein WatWerk e. V. gegründet und gemeinsam die ehemalige, gegenüberliegende und zwischenzeitlich leerstehende Kneipe angemietet werden, da das 50 qm-Ladenlokal sich für die Aktivitäten als zu klein herausgestellt hatte. Der Verein hat zum Ziel ein Raum für „Kultur, Produktivität und Genuss“ zu werden. Während der Pandemie konnten die Renovierungsarbeiten weitgehend abgeschlossen und ein Geschäftsmodell aufgestellt werden (#8). Neben Kulturveranstaltungen finden dort Bierseminare, Veranstaltungen und Workshops zu Nahrungsmittelverarbeitung, Naturkosmetik oder Handarbeit statt. Langfristig soll eigenes Bier in einer Lernbrauerei in der umgenutzten Garage gebraut werden (#9; #11), womit Erkenntnisse hin zu einer produktiven Nutzung von Leerstand entstanden sind.



Abbildung 6: Wiesmann's und Pflanzkästen
(Foto: Annette Bathen)



Abbildung 7: Naturkosmetikworkshop und Wanderausstellung
(Foto: Annette Bathen)

Während der Bochumer Gründungswettbewerb *Senkrechtstarter* bereits im Jahr 2017 um den Sonderpreis Urbane Produktion erweitert werden konnte (#13) und damit als Maßnahme über die einzelnen Stadtteile hinaus – für die Gesamtstadt bzw. Region – wirkt, bestanden Schwierigkeiten darin, produzierende Unternehmen und Gründer:innen in die beiden Stadtteile Langendreer und Wattenscheid zu locken. Daraus entstand die Idee seitens der Wirtschaftsentwicklung, sich näher mit der

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

Innenstadt zu befassen, für die ebenfalls im Projektzeitraum ein integriertes Stadtentwicklungskonzept erarbeitet wurde, welches das Thema Urbane Produktion unter dem Titel FabTown behandelt. Für die **Bochumer Innenstadt** wurde deshalb in Anlehnung an bestehende Konzepte der Stadt Bochum (Bochum Strategie 2030) ein [FabTown-Konzept](#) zur Stärkung Urbaner Produktion in der Innenstadt mit der Bochum Wirtschaftsentwicklung, dem Amt für Wohnen und Stadtplanung, Bochum Marketing und dem Citymanagement erarbeitet. Die Akteure treffen sich regelmäßig zu Austauschrunden für die Entwicklung der Innenstadt und sehen Urbane Produktion als Potenzial – somit übernimmt diese Runde die Aufgabe oder Rolle einer ‚Agentur für Urbane Produktion‘ (#5). Das Konzept beinhaltet einerseits Maßnahmen zur direkten Stärkung produzierender Betriebe und zum anderen erhält es einen Fokus auf einen Transfer in die Zivilgesellschaft, um die Offenheit und Akzeptanz gegenüber neuen Produktionsformen zu fördern (#14) und gleichzeitig die Eigentümer:innen und Bürgerschaft zu aktivieren (#15). Ausgehend davon wurden alle Produzierenden der Innenstadt zu drei Netzwerkabenden eingeladen (#12). Beim ersten Treffen wurden Bedarfe und aktuelle Herausforderungen abgefragt, die bei den zwei darauffolgenden in konkrete Lösungsansätze mündeten. Als gemeinsames Ziel wurde die Etablierung einer Marke definiert, unter der die meist Selbstständigen dann gemeinsam ihre Produkte vermarkten können (#6). Mithilfe des Tapetenwechsels, ein Zwischennutzungsprogramm von Bochum Marketing für Leerstände, konnte im Sommer 2021 für mehrere Wochen ein Ladenlokal am Dr.-Ruer-Platz 3 für den Senkrechstarter-Gewinner ACERON (#8), gemeinsam mit Initiativen aus Bochum wie EssBo!-Ernährungsrat Bochum, Foodsharing und der Künstlerin Britta Meier, kostenlos zur Verfügung gestellt werden und sowohl der Gründer als auch die Initiativen Erfahrungen mit der Nutzung eines Ladenlokals sammeln. Aus einer vorherigen Gemeinschaftsnutzung eines Tapetenwechsel-Ladenlokals (#9) gab es bereits die Initiative eines Unternehmens, ein eigenes Ladenlokal zu eröffnen, welches als Verkaufsort für lokal Produziertes – auch von anderen Unternehmen – dient (#11). Darüber hinaus gab es seitens der Kreishandwerkerschaft Bochum die Idee, ein Manufakturenhaus in der Bochumer Innenstadt umzusetzen, was als ‚Zentrum für Urbane Produktion‘ (#10) dienen könnte. Jedoch konnte im Projektzeitraum keine geeignete Immobilie (Zustand, Kosten) gefunden werden. Einzelne Manufakturen hätten Interesse an der Umsetzung, geringe Mietkosten spielen hierbei jedoch für viele eine zentrale Rolle. In der KoFabrik ist nicht wie ursprünglich angedacht eine offene Werkstatt entstanden, sondern es wurde von Mietenden und Anwohnenden eine Quartiershalle gewünscht, die als günstiger Veranstaltungsraum für den Stadtteil auch umgesetzt (#11) wurde. Nahe der Innenstadt befinden sich jedoch das labor e. V. (FabLab), atelier automatique sowie Botopia e. V., die Werkstattangebote anbieten und diese weiterentwickelten. Ein Unverpacktladen mit Naturkosmetik-Workshops zum Mitmachen, der zwischenzeitlich in die Innenstadt gezogen ist, musste aufgrund der hohen Mieten und mangelnder Nachfrage während und nach der Corona-Pandemie letztlich schließen. Gemeinschaftlich getragene Ladenlokale können somit zwar ggf. eher kostentechnisch getragen werden, jedoch sind die Öffnungszeiten i. d. R. nicht durchgängig ehrenamtlich zu leisten bzw. das Personal ist nicht finanzierbar – um z. B. Vorgaben einer Ansiedlung in der Innenstadt zu erfüllen.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion



Abbildung 8: FabTown-Broschüre



Abbildung 9: Stadtrundgang zum Thema „Neue Leipzig-Charta“ mit der Initiative Stadt für alle (Foto: Anna Lohmann)

Die **Stadt Gelsenkirchen** ist in Folge des wirtschaftlichen Strukturwandels vor vergleichbare Herausforderungen gestellt, die sich insb. in den südlichen Stadtteilen in den Sozialen Stadt-Gebieten Rotthausen, Neustadt und Schalke zeigen. Für die Gesamtstadt Gelsenkirchen wurde aufbauend auf Unternehmens- und Expert:inneninterviews (#2), Raum-, Gewerbegebiets- sowie Potenzialflächenanalyse (#3) ein [Strategiekonzept](#) mit möglichen Handlungsfeldern und Maßnahmen (#1) erstellt. Für das Reallabor in Gelsenkirchen richtete sich der thematische Fokus auf Walnuss und Gewebe: Die Walnuss steht dabei zum einen für die Ernährungs- und die Nahrungsmittelwirtschaft und weist zum anderen auf eine konkrete Projektidee aus dem Feld der urbanen Landwirtschaft hin, die im Reallabor vertieft wurde; das Gewebe steht für die ehemalige Bekleidungsindustrie, die in Gelsenkirchen in den 1950er Jahren fünfte Säule der städtischen Wirtschaft war. Ihr wird wirtschaftliches Potenzial prognostiziert aufgrund einiger bestehender und auch neuerer kleiner Betriebe wie auch wegen des Trends zur nachhaltigen Bekleidungsindustrie. Hierzu wurde im Sommer und Herbst 2021 als Reallabor das Festival [Walnuss und Gewebe](#) gemeinsam mit der [Materialverwaltung on Tour](#) (nach dem Vorbild der Materialverwaltung in Hamburg) in der St. Joseph-Kirche, Gelsenkirchen-Schalke durchgeführt. Dabei standen die lokale und nachhaltige Bekleidungs- und Nahrungsmittelproduktion im Fokus. Es wurden Veranstaltungen und Workshops durchgeführt (#7; #14) und Netzwerke in den Themenbereichen angestoßen (#12). In Schalke konnte bis zum Projektende keine Verstärkung ermöglicht werden, da dies im Gebäude selbst auch nicht angedacht war. Jedoch konnte eine Absolventin einer Textilhochschule, angeregt durch Gründungsworkshops, unterstützt werden ein Unternehmen am Standort Gelsenkirchen zu gründen, welches u. a. bereits mit einem weiteren lokalen Unternehmen kooperiert und gemeinsam lokal Hoodies (Pullover) produziert. Das Walnuss-Projekt wird v. a. von einer Initiative weiterentwickelt.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion



Abbildung 10: Stadtrundfahrt zur Geschichte der Bekleidungsindustrie in Gelsenkirchen



Abbildung 11: Strategiekonzept „Produktive Stadt Gelsenkirchen“



Abbildung 12: St. Joseph-Kirche in Schalke während des Festivals „Walnuss und Gewebe“ mit Materialverwaltung on Tour

Herne-Wanne grenzt im Osten an Gelsenkirchen und im Nordwesten an Bochum. Die Analysen zeigten, dass Urbane Produktion in Herne-Wanne in Hinterhöfen, Erdgeschossen oder Nebenstraßen in zentralen Lagen vorhanden ist, jedoch zunehmend mit erschwerten Bedingungen (wie Beschwerden durch Zugezogene, fehlende Unternehmensnachfolge, Fachkräftemangel, problematische An- und Ablieferungen aufgrund größerer Lieferfahrzeuge) zu tun hat (#2). Das KreativQuartier.Wanne verfügte, finanziert durch die Wirtschaftsförderung Herne, über ein Ladenlokal, dass nach Konzeptvergabe für Ausstellungen sowie Unternehmen zur Erprobung der Nutzung eines Ladenlokals zur Verfügung gestellt wurde. In diesem konnte 2021 die Wanderausstellung ausgestellt werden. Für Herne-Wanne wurden, abgeleitet aus der Analyse, vier Branchenschwerpunkte (Nahrungsmittelproduktion; 3D-Druck im Gesundheitshandwerk; Holz-, Papier- und Möbelproduktion und neue Konzepte für Gärtnereien) für Netzwerkveranstaltungen als Rahmenprogramm zur Wanderausstellung festgelegt, jedoch konnte Corona-bedingt nur eine Netzwerkveranstaltung zum Thema „Nahrungsmittelproduktion“ stattfinden (#12). Online-Angebote wurden nicht wahrgenommen. Ein geplanter Markttag mit lokalen Produzent:innen und weitere Aktionen musste im Frühjahr 2021 ebenfalls abgesagt werden.



Abbildung 13: Wanderausstellung im KreativQuartier.Wanne | Hallenbad



Abbildung 14: Netzwerkveranstaltung „Nahrungsmittelproduktion“

Neben der Begleitung der Aktivitäten in den Stadtteilen arbeiteten wir weiterhin mithilfe diverser Veranstaltungen in Präsenz und Online am Aufbau eines kommunenübergreifenden Netzwerkes aus Institutionen, Wissenschaftler:innen, Produzenten:innen, Handwerker:innen und Dienstleister:innen. Die projektbezogenen Aktivitäten trugen dazu bei, dass das erlernte Wissen über Aktivierungsprozesse und Urbane Produktion aus Bochum auf andere Städte der Region transferiert, praxisorientiert angewendet und wieder in die Wissenschaft rückgekoppelt werden konnte (#5) (Bathen et al. 2019; Gärtner/Meyer/Schlieter 2021).

Lessons Learned

Das Projekt hat sich vielseitig mit vielen kleinen und größeren Maßnahmen beschäftigt, sie organisiert, Corona-bedingt umorganisiert, verworfen, neugestaltet – manches konnte erst zum Ende der Projektlaufzeit hin realisiert und angestoßen werden. Eine Wirkungsmessung ist schwierig, dennoch soll versucht werden im Folgenden Antworten auf die wichtigsten Fragen zu geben. Welche Ziele wurden erreicht? Welche Projekte wurden verstetigt? Welche Maßnahmen waren erfolgreich? Welche Lessons Learned gibt es aus dem BMBF-Projekt?

Dabei wird nach den Maßnahmenkategorien strategische Implementierung, unternehmensbezogene Unterstützungen und produktives Umfeld unterschieden.

Strategische Implementierung

Strategien und Konzepte liegen für Gelsenkirchen und die Bochumer Innenstadt nun vor, inwiefern diese jedoch umgesetzt werden, hängt vom Personal, der politischen Mehrheit und den finanziellen Mitteln ab. Sowohl im ISEK der Bochumer Innenstadt als auch im ISEK Schalke Nord¹ ist Urbane Produktion als Ziel aufgenommen worden (#1), zudem bei letzterem als Maßnahme die Prüfung von Leerständen bzgl. der Eignung für urbane Produzent:innen (#3; #4) sowie die Förderung der Ansiedlung (#8). Insofern hat hier während der Projektlaufzeit eine Verknüpfung zu den bestehenden Stadtstrategien stattfinden können.

Darüber hinaus wurde hinsichtlich der strategischen Implementierung zum Projektende eine schriftliche Befragung unter den teilnehmenden Stadtplanungsämtern und Wirtschaftsförderungen durchgeführt. Gefragt wurde, inwiefern Urbane Produktion nach Projektende im Arbeitsbereich eingesetzt werden wird, durch welche Maßnahmen Urbane Produktion ein Thema für die Nachnutzung von Immobilien und Flächen in Betracht gezogen werden kann und was zur Umsetzung der Strategien und Konzepte bzw. zur Verstetigung der begonnenen Maßnahmen fehlt.

Laut Umfrage würde die Thematik vor allem bei der Innenstadtgestaltung und Weiterentwicklung hin zu mehr Nutzungsmischung weiterhin eine Rolle als frequenzbringende Nutzung spielen und in diesem Arbeitsbereich Beachtung finden. Hinsichtlich des Konzepts zur FabTown Bochum würden die Maßnahmen mit den darin genannten weiteren Akteuren hinsichtlich Interesse durch Beteiligungsformate eruiert und unterstützt werden. So werden auch die Netzwerkveranstaltungen mit produzierenden Unternehmen in der Innenstadt werden fortgeführt (#12) und hin zur Vereinsgründung begleitet (#6; #8). Darüber hinaus konnten erste Maßnahmen bereits in einen Förderantrag des Sofortprogramms Innenstadt des Landes Nordrhein-Westfalen aufgenommen werden, welches im Zuge der Corona-Pandemie entstanden ist, um Leerstände durch Urbane Produktion wieder zu beleben (#3; #4, #13). Generell gibt es jedoch unternehmensseitig nur in Ausnahmen Anfragen. Laut Aussage einer Kommune gibt es „aktuell keine Nachfragen nach Flächen und Immobilien für produzierendes Gewerbe an Standorten in Bestandsquartieren“. Urbane Produktion solle auch deshalb künftig als Nutzungsoption bei städtebaulichen Entwürfen oder Rahmenplanungen mitbetrachtet werden (#4), da Flächen in zentralen Lagen oft nicht für Urbane Produktion geeignet sind. In Gelsenkirchen werden einzelne Maßnahmen in weiteren Projekten seitens Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung und auch der Zivilgesellschaft verfolgt.

Auf die Frage, wie Urbane Produktion langfristig ein Thema für die Nachnutzung von leerstehenden Immobilien und in der Flächenentwicklung sein kann, wurden folgende Maßnahmen als erfolgsversprechend eingeordnet:

- **Leerstand** aktiv mithilfe von Immobilienvermarktungs-Plattformen aufsuchen und zur Weitervermietung an Anfragen von Unternehmen weiterleiten (#2; #3).

¹ [https://www.gelsenkirchen.de/de/infrastruktur/stadtplanung/stadterneuerung_gelsenkirchen/doc/Integriertes Entwicklungskonzept Schalke Nord 2020.pdf](https://www.gelsenkirchen.de/de/infrastruktur/stadtplanung/stadterneuerung_gelsenkirchen/doc/Integriertes%20Entwicklungskonzept%20Schalke%20Nord%202020.pdf) S. 89

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

- **Sensibilisierung** und Darstellung der Vorteile von Mixed-Use-Immobilien bei Eigentümer:innen, Immobilienentwickler:innen als auch Stadtplaner:innen, um so Urbane Produktion als Nutzungsoption zu bewerben. Ein Ansatz wäre, grundsätzlich die Miete für produzierende Unternehmen zu verringern, oder eine Staffelmiete zu ermöglichen, wenn die Unternehmen Eigenleistungen zur Instandsetzung oder dem Umbau der Immobilie erbringen (müssen) (#7; #15).
- **Vernetzung** von privaten Investor:innen und Immobilieneigentümer:innen mit Produzierenden z. B. bei Eigentümer:innenkonferenz (#15, #16, #12).
- Kommunen müssten Haltung bekräftigten, dass Urbane Produktion gewollt wird und durch Maßnahmen gezielt bei **Flächenentwicklung** unterstützen, d. h. Vorkaufsrecht nutzen, günstige Vermietung von Flächen/Gebäuden (#1; #4).
- **Vernetzung** der lokal Produzierenden untereinander, um gemeinsames Marketing zu forcieren und sich zu unterstützen (#12).
- Gezielt in Innenstädten sollten sich urban Produzierende an **Kernöffnungszeiten** orientieren, um einen Mehrwert für die Stadt darzustellen (#11).

Zur Verstetigung der Ansätze bedürfe es darüber hinaus städtische Akteure, die die Maßnahmen begleiten und die Umsetzung voran treiben und auch je nach Projekt Folgeanträge für die Finanzierung einzelner Bausteine stellen (#5). Hier wären enge Abstimmungen zwischen Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung und Stadtmarketing, wie es in Bochum bereits der Fall ist, auch in den anderen Kommunen notwendig. Ideal dafür wäre, wenn entweder bei einer Person die Thematik gezielt als Zusatzaufgabe angedockt wäre oder eine Stelle dafür geschaffen würde. Zur Steuerung der Thematik würde sich die Wirtschaftsförderung anbieten. Eine Ansprechperson innerhalb der Wirtschaftsförderung, die sich mit baunutzungsrechtlichen Fragestellungen zur Thematik auskennt, wäre darüber hinaus wünschenswert.

Unternehmensbezogene Unterstützungen

Während in den Stadtteilen Langendreer/Alter Bahnhof und Wattenscheid zwar Netzwerkveranstaltungen mit lokalen Unternehmen durchgeführt werden konnten, gelang eine Unternehmensansiedlung durch das Projekt nicht, da viele Gründende eher den Wunsch hatten, in eine zentralere Lage zu gehen, wenn sie überhaupt Interesse an einem leerstehenden Ladenlokal hatten.

- **Netzwerkveranstaltungen & Austauschformate**, bei denen zu bestimmten und möglichst konkreten Themen oder Branchen eingeladen wird und die Gelegenheit geboten wird miteinander ins Gespräch zu kommen, Projektideen zu entwickeln, die dann bei weiteren Anlässen weiterentwickelt werden können, zeigten sich als hilfreich. Ob diese jedoch auch eigenständig weiterentwickelt werden, wird sich im Falle Bochums, Gelsenkirchens und Hernes noch beweisen müssen. In der Bochumer Innenstadt wird aktuell ein Verein lokaler Manufakturen bei der Gründung unterstützt, um gemeinsam Marketing und Veranstaltungen zum Attraktivieren der Innenstadt durchzuführen (#12). Darüber hinaus hat die Business Metropole Ruhr im Projekt Creative Innovation Ruhr das Thema aufgegriffen und im Jahr 2022 weitere branchenspezifische Veranstaltungen zu Urbaner Produktion und Circular Economy in Planung.
- Darüber hinaus sind der Tapetenwechsel sowie das Sofortprogramm Innenstadt gute Maßnahmen zur Unterstützung von Gründungen und neuen Geschäftsmodellen (#8; #9; #13). Unterstützend wirken dabei vor allem **Vermieter:innen**, die ggf. durch anfängliche oder generelle Mietreduktion den Initiativen und Unternehmen entgegenkommen, wenn Unternehmer:innen die Lust und Leidenschaft für Ihre Aktivität mitbringen.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

- Eine Initiative, die zwar als Maßnahme zum **Branding und Marketing** durch das Projekt festgehalten, jedoch nicht durch selbiges initiiert wurde, ist „[Manufakt.Ruhr](#)“. Damit jedoch deren Geschäftsmodell tragfähig wird, bedarf es noch vieler weiterer Manufakturen, die sich dort beteiligen und Kund:innen, die dort im Onlineshop Produkte beziehen (#6).
- Die **Gründungsveranstaltungen** waren insgesamt gut besucht. Neben den Sonderpreis-Gewinnern Urbane Produktion des Senkrechtstarters, die erfolgreich gegründet hatten, konnte aufgrund Netzwerk- und Gründungsveranstaltungen in Gelsenkirchen ebenfalls eine Absolventin Kontakte zur Wirtschaftsförderung knüpfen und Unterstützung in Anspruch nehmen, um schließlich ein Unternehmen zu gründen (#8). Ob es ggf. zu weiteren Gründungen kam, ist uns nicht bekannt.
- Geld bzw. eine gesicherte **Finanzierung** zur Weiterentwicklung und Durchführung von Projekten ist ebenso wichtig. Das ‚KreativQuartier.Wanne | Hallenbad‘, ein Raum und Inkubator (#9), der von der Wirtschaftsförderung Herne angemietet und für Kreative und Gründende nach Konzeptverfahren für ein bis zwei Monate vermietet wurde, wird nicht weitergeführt. Beim Tapetenwechsel-Programm in Bochum können Gründende weiterhin günstig Erfahrungen im Umgang mit einem Ladenlokal sammeln.

Für ein Zentrum Urbaner Produktion (#10) liegen Konzepte vor, die jedoch auf die passende Immobilie, Unternehmer:innen, Investor:innen warten. Beim Themenbereich „Gewebe“ in Gelsenkirchen sollten Textilunternehmen und auch Änderungsschneidereien gestärkt werden. Einige Veranstaltungen haben überregional Publikum angezogen. Einige der lokalen Unternehmen konnten jedoch aufgrund von sprachlichen Barrieren oder Desinteresse nicht erreicht werden. Die Materialverwaltung on Tour, als Mitmieter im Reallabor, hatte die Hoffnung, dass sie bleiben kann und einen finalen Raum im Ruhrgebiet finden würde, um ihre Aktivitäten voranzutreiben. Dieses Vorhaben ist aus unterschiedlichen Gründen nicht geglückt und die Materialverwaltung musste sich auflösen.

Themen, die im Projekt zu wenig Beachtung fanden, aber zunehmend zu Herausforderungen führen, sind die Suche nach einer Unternehmensnachfolge und Fachkräftesicherung. Oft sind produzierende Unternehmer:innen im Klein- und Kleinstbetrieben prekär beschäftigt – nachhaltige Produktion und Geschäftsmodelle zur Circular Economy rechnen sich aktuell an vielen Stellen noch nicht, da die Lohnkosten in Deutschland im Vergleich zu einem Produktneukauf (zu) hoch sind. Dabei werden die Kosten derweil zu Ungunsten von Natur und mangelnden sozialen Standards und sozialer Absicherung weiterhin in andere Länder verlagert.

Produktives Umfeld

In Gelsenkirchen lag der Fokus eher auf der Wirtschaftlichkeit der Unternehmen und weniger auf dem Einbezug der Nachbarschaft (#15), die dort insofern auch nicht erreicht wurde (auch aufgrund der Zutrittsbeschränkungen aufgrund von Covid-19). Das ist im Forschungsprojekt in Bochum-Wattenscheid und Bochum-Langendreer/Alter Bahnhof wesentlich besser gelungen. Es wurden unterschiedliche Menschen zusammengebracht, die sich schließlich weiter für den Stadtteil engagierten.

Was im LutherLAB beispielsweise gut funktioniert hat, war die Raumnutzung: mittwochs und sonntags stand der Raum als ein offenes Café für Initiativen aus dem Stadtteil zur Verfügung. So konnten diese erste Erfahrungen mit dem Raum sammeln und ihre Mitglieder ins Gebäude bringen und mit anderen aus dem Stadtteil vernetzen und miteinander ins Gespräch kommen. Oft sind es niedrigschwellige Angebote (Kaffee, Kuchen, Essen, Spielen, Kinderprogramm), die Menschen vor Ort zusammenbringen und darüber dann Themen diskutiert werden können. Dies wurden durch die Festivaleröffnung und die Presse unterstützt (#15). Nach wie vor ist die Presse ein wichtiges Medium, da Multiplikatoren Zeitung lesen und Inhalte an ihre Verteiler weitergeben. Daneben sind Flyer, Plakate, die auch auf Social Media in Gruppen oder auf Nebenan.de geteilt werden können (#6), zur Bewerbung relevant.

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

In Langendreer/Alter Bahnhof konnten durch Netzwerkveranstaltungen (#12) u. a. die Initiative des Ernährungsrats bzw. der Essbaren Stadt Bochum gestärkt werden und auch offene Werkstätten sind vermehrt in Bochum entstanden (#9). So sind eine Bibliothek der Dinge und eine solidarische Landwirtschaft in Gründung. Durch die Zusammenarbeit von verschiedenen Ämtern und Initiativen im LutherLAB konnte Erfahrungswissen der Beteiligten für künftige Kooperationen gestärkt werden. Durch die Vereinsgründungen gibt es in den Stadtteilen Ansprechpartner:innen (#5) und Räume, die für Bürger:innen und Gründer:innen zur Verfügung stehen (#9).

Fazit

Es gibt bestimmte Ansatzpunkte, die sich auf andere Kontexte übertragen lassen, und andere, die sehr an das lokale Umfeld oder auch an die Menschen vor Ort gebunden sind. Unser Ansatz war beides im Blick zu behalten. Beim Thema Kirchenumnutzung ging es erstmal um Erfahrungswissen und zu verstehen, welche Art von Produktion in einer Kirche stattfinden kann. Dieses Wissen lässt sich übertragen (Bunse/Meyer 2018; Meyer/Schambelon 2019). Gleiches gilt für das Ladenlokal in Wattenscheid. Durch die experimentelle Nutzung kamen Akteure zusammen, jedoch passte dort die Immobilie nicht. Als eine passende Immobilie frei wurde, konnte sich die Initiative dort verwirklichen. Erkenntnis war, dass ein kleines Ladenlokal für Produktion eher wenig geeignet ist, da Lagerflächen und/oder Ausstellungs- oder Produktionsflächen fehlen (#3; #4). Ansiedlungen von – auch produzierenden – Unternehmen wurden im Projektzeitraum im Projektgebiet zwar beobachtet, wurde jedoch nur in einem Fall gezielt durch das Projekt erfolgreich aktiv begleitet. Generell wurde von einigen Unternehmen entgegengebracht, dass die Kaufkraft oder das Image für deren Ansiedlung im jeweiligen Stadtteil nicht ausreichend sei.

Auch thematisch gewonnene Erkenntnisse wurden durch Vorträge, Workshops und Ausstellungen weitergegeben. Im Ruhrgebiet gab es bspw. eine Person, die hobbymäßig Pilze gezüchtet hat, und ihr Wissen in Workshops der Reallabore weitergegeben hat. Mittlerweile hat sich eine weitere Initiative gegründet, die nun Workshops zur Selbstanzucht von Pilzen veranstaltet.

Erst durch das Pionierprojekt, die Erfahrung, das Programm und die Bilder des LutherLAB-Festivals in Langendreer/Alter-Bahnhof konnten wir einen Eigentümer in Wattenscheid überzeugen, der dem Projekt temporär und kostengünstig ein Ladenlokal zur Verfügung stellte.

Es braucht v. a. in strukturschwachen Stadtteilen Pioniere, die sich des Themas Urbane Produktion annehmen: sowohl in den Stadtverwaltungen, um Erfahrungswissen zur Umnutzung von Flächen hin zu Produktionsorten zu sammeln und weiter anzuwenden sowie Unternehmen auf unterschiedliche Art und Weise bei der Ansiedlung unterstützen; bei den Unternehmen, die sich gezielt für Leerstände und Brachflächen interessieren und neue Geschäftsmodelle ausprobieren; bei Eigentümer:innen, die offen für neue Mietmodelle sind und/oder ihre Immobilien in vermietbaren Zustand versetzen und damit ggf. in Vorleistung bzw. ins Risiko gehen; als auch bei der Zivilgesellschaft, die sich für lokale Produktion einsetzt, Angebote zur Reparatur oder Herstellung von Produkten nutzt.

Urbane Reallabore in strukturschwachen Stadtteilen können zum ‚sozialen Zusammenhalt‘, zur Aktivierung von Leerständen beitragen und nachhaltige Alltagspraktiken mithilfe von Initiativen und Unternehmen anstoßen. Idealerweise wird eine Initialzündung für weitere Projekte gegeben und Pioniere begleitet, neue Wege auszuprobieren und zu gehen. Sie dienen zudem als Erprobungs- und Erfahrungsräume, um neues, transformatives Wissen zu erhalten und weiterzugeben. Dazu werden auch zukünftig Experimentierräume benötigt.

Literatur

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

- BMI – Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat. (11 / 2020). *Neue Leipzig Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl*. Leipzig. https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Downloads/DE/die_neue_leipzig_charta.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- Brandt, M., Gärtner, S. & Meyer, K. (08/2017). *Urbane Produktion: Ein Versuch der Begriffsdefinition* (Forschung Aktuell). Gelsenkirchen. IAT- Institut Arbeit und Technik.
- Butzin, A. & Terstriep, J. (2019). Orte und gegenwärtige Treiber von Innovationsentwicklung im Quartier. In S. Henn, M. Behling & S. Schäfer (Hrsg.), *Lokale Ökonomie – Konzepte, Quartierskontexte und Interventionen* (Bd. 22, S. 1–18). Springer Berlin Heidelberg; Springer Spektrum. https://doi.org/10.1007/978-3-662-58363-0_11-1
- EID – Energieintensive Industrien in Deutschland (2022): Willkommen bei EID. <https://www.energieintensive.de/> (zuletzt abgerufen am: 16.08.2022).
- Gärtner, S., Meyer, K. & Schlieter, D. (04/2021). *Produktive Stadt und Urbane Produktion: ein Versuch der Verortung anhand der Neuen Leipzig Charta* (Nr. 04). Gelsenkirchen. https://www.iat.eu/media/forschungaktuell04-2021_2.pdf
- Geels, F. W. (2002). Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes: a multi-level perspective and a case-study. *Research Policy*, 31(8-9), 1257–1274. [https://doi.org/10.1016/S0048-7333\(02\)00062-8](https://doi.org/10.1016/S0048-7333(02)00062-8)
- Grießhammer, R. & Brohmann, B. (09 / 2015). *Wie Transformation und gesellschaftliche Innovationen gelingen können: Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel*. UFOPLAN-Vorhaben. Dessau-Roßlau. Öko-Institut e.V. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/wie_transformationen_und_gesellschaftliche_innovationen_gelingen_koennen.pdf
- Hofer, J. (7. August 2022). Chefs von Ortlieb und Hanwag im Interview Outdoor-Unternehmer zum Personalmangel: „Ein Grundniveau Deutsch ist nicht mehr Voraussetzung“. Handelsblatt. https://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/familienunternehmen/chefs-von-ortlieb-und-hanwag-im-interview-outdoor-unternehmer-zum-personalmangel-ein-grundniveau-deutsch-ist-nicht-mehr-voraussetzung/28559844.html?utm_source=nl&utm_medium=email&utm_campaign=hb-morningbriefingcorona&utm_content=08082022
- Läpple, D. (1998): Globalisierung – Regionalisierung: Widerspruch oder Komplementarität. In: Kujath, H.-J. (Hrsg.): *Strategien der regionalen Stabilisierung. Wirtschaftliche und politische Antworten auf die Internationalisierung des Raumes*. Berlin: S. 61-82.
- Leisering, B. (03 / 2017). *Nutzungspotentiale von Brach- und Konversionsflächen: Eine quantitative Aufbereitung und Darstellung "nicht genutzter Flächen" im RVR-Gebiet* (Forschung Aktuell). Gelsenkirchen. Institut Arbeit und Technik. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/155684/1/881014486.pdf>
- Meyer, K., Esch, D. & Rabadjieva, M. (2021). Reallabore in Theorie und Praxis: Reflexion des Forschungsdesigns im Hinblick auf die nachhaltige Transformation urbaner Räume. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning*, 1–16. <https://doi.org/10.14512/rur.38>
- Meyer, K. & Schambelon, S. (2019). LutherLAB - Aus Reallabor zu Urbaner Produktion wird ein Verein. In T. Merten, J. Terstriep, N. Seipel & M. Rabadjieva (Hrsg.), *Lokale Wirtschaftsstrukturen*

Lessons learned aus den Reallaboren zu Urbaner Produktion

- transformieren – Gemeinsam Zukunft gestalten* (S. 146–147). http://www.wirtschaftsstrukturen.de/media/22_lutherlab_aus_reallabor_zu_urbaner_production_wird_ein_verein.pdf
- Meyer, K., Schambelon, S. & Wettig, S. (2019). Urbane Produktion im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung. In T. Merten, J. Terstriep, N. Seipel & M. Rabadjieva (Hrsg.), *Lokale Wirtschaftsstrukturen transformieren – Gemeinsam Zukunft gestalten* (S. 66–75). http://www.wirtschaftsstrukturen.de/media/09_urbane_production_im_kontext_nachhaltiger_stadtentwicklung.pdf
- Schäpke, N., Stelzer, F., Bergmann, M., Singer-Brodowski, M., Wanner, M., Caniglia, G. & Lang, D. J. (2017). Reallabore im Kontext transformativer Forschung: Ansatzpunkte zur Konzeption und Einbettung in den internationalen Forschungsstand (01) [Discussion Paper]. Leuphana Universität, Lüneburg.
- Schonlau, M., Meyer, K. & Lindner, A. (2019). Erfolgsfaktoren und Hemmnisse zur Realisierung urbaner Produktion in Reallaboren. In M. Schrenk, V. V. Popovich, P. Zeile, Elisei, P., C. Beyer & J. Ryser (Hrsg.), *REAL CORP 2019: Is this the Real World? Perfect Smart Cities vs. Real Emotional Cities*. Tagungsband (S. 291–301).
- Terstriep, J. & Rabadjieva, M. (10 / 2021). Die klassische Wirtschaftsförderung gibt es nicht mehr: Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Wirtschaftsförderungen (Forschung Aktuell). Gelsenkirchen. Institut Arbeit und Technik. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/243287/1/1773378244.pdf>
- Waniek, R. W. (1995): Organisation der Wirtschaftsförderung. Regionalisierung der Strukturpolitik. Erfahrungen aus der „Zukunftsinitiative für die Regionen Nordrhein-Westfalens“ (ZIN). In: Ridinger, R.; Steinröx, M. (Hrsg.): *Regionale Wirtschaftsförderung in der Praxis*. Köln: S. 187-200.

Autorin:

Kerstin Meyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAT-Forschungsschwerpunkt Raumkapital.

Kontakt: kmeyer@iat.eu

Forschung Aktuell 09/2022

ISSN 1866 – 0835

DOI: <https://doi.org/10.53190/fa/202209>

Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt
Recklinghausen

Redaktionsschluss: 31. August 2022

<https://www.iat.eu/publikationen/forschung-aktuell.html>

Redaktion

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176

Institut Arbeit und Technik

Fax: 0209 - 1707 110

Munscheidstr. 14

E-Mail: braczko@iat.eu

45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: <http://www.iat.eu>